

Wiesbadener Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.

Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
15 Bz., Metaklen die 30 mm-Zeile oder deren Raum 50 Bz.
Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von Aug. Natz. Verantwortlich für die Redaktion: E. Natz, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 131

Dienstag, den 7. November 1933

2. Jahrgang

An die deutschen Frauen!

Der Führer des Deutschen Frauenwerkes und Reichsführer der NS-Frauenenschaft, Landrat Dr. Krummacker, erläßt nachstehenden Aufruf an die deutschen Frauen:

Seit 15 Jahren, seit den unseligen Tagen der Unterwerfung des deutschen Volkes unter die entehrenden Bedingungen des Versailler Vertrags, ist es mit Deutschland bergab gegangen. Ein Volk, das seine Ehre preisgibt, kann sich in der Welt nicht durchsetzen. Darunter mußte auch das gesamte Wirtschaftsleben und vor allem nicht minder die kulturelle Arbeit leiden, und wir haben es erlebt, daß ein Volk seine Ehre seinen Charakter verliert und seine Rasse an Fremde, unserem Volkstum feindliche Elemente preisgibt. Es ist immer eine Forderung des Nationalsozialismus gewesen und unser Führer Adolf Hitler hat es wiederholt im vergangenen Jahrzehnt und schon vorher ausgesprochen, daß die Voraussetzung für den Wiederaufstieg Deutschlands die Wiederherstellung der deutschen Ehre in der Welt und damit der deutschen Gleichberechtigung ist. Folgerichtig, wie die nationalsozialistische Innenpolitik Schritt für Schritt den Schutt und das Gerümpel der Vergangenheit beseitigt und an seine Stelle Fundamente für ein neues Reich aufgebaut hat, wird nunmehr die Geltung Deutschlands in der Welt als eine Aufgabe des deutschen Volkes angesehen. Deutschland hat selbst aus jenem unseligen Versailler Vertrage her einen Anspruch darauf, daß es gleichberechtigt unter den Völkern der Welt leben und arbeiten kann. Dieses einzige Recht, das der Versailler Vertrag unserem Volke gibt, ist uns vorenthalten worden.

Liebe statt Haß

„Wir kennen nur ein Ziel auf der Welt: Nicht Haß anderen Völkern, sondern Liebe zur deutschen Nation!“

So sprach Reichsführer Adolf Hitler in seiner großen Friedensrede

Welche sich am 12. November mit derselben Liebe zu deinem Volke und Stimme mit „Ja“!

Der Kampf unserer Regierung und unseres Volkskanzlers geht um diese Gleichberechtigung und einen ehrlichen Frieden, die beiden Grundpfeiler für den Aufbau des neuen deutschen Reiches auf nationalsozialistischer Weltanschauung. Die Bedrohung des Friedens durch Millionenheere, stärker, als sie je vor dem Weltkriege in Europa gestanden haben, durch Bombenabwürfer, Gift-

gas, Tanks, schwere Kanonen in Tausenden von Städten, wie sie Deutschland nicht besitzen darf, bringt über Deutschland, über das ganze Europa eine unerhörte Unsicherheit und gefährdet damit alle Aufbaupläne.

Deutschland selbst will keinen Krieg, denn gerade unter völkspolitischen Gesichtspunkten gesehen, würde ein solcher Krieg unserem Volke wieder die besten rassischen Kräfte rauben und den Aufbau der Nation und der Rasse in höchstem Maße gefährden. Deutschland will allein Gleichberechtigung, Frieden, Arbeit und Brot.

Es dürfte keine Forderungen geben, die unsere Frauen sich in solch starkem Ausmaße zu eigen machen könnten, wie gerade diese. Unsere Jugend soll ein neues Deutschland bauen in Opferbereitschaft, Mut und Treue, und dieses Deutschland wird sich, wenn in Europa Frieden herrscht, durch seine Arbeitsamkeit und Klugheit, durch seinen einheitlichen, zielbewußten Willen durchsetzen wissen. Niemals aber kann das geschehen, wenn Deutschland allein entwaflnet, wie vielfach in vergangenen Jahrhunderten, dauernd in Gefahr ist, zum Kriegsschauplatz der anderen Völker zu werden.

Jede deutsche Mutter, die ihre Kinder lieb hat, hat gerade gegenüber ihrer Nachkommenschaft die heilige Pflicht, sich zu diesem Willen unseres Führers zu bekennen. Jede deutsche Frau, die mit ihrer mütterlichen und frauichen Liebe unserem Volke und unserer Jugend dienen will, die bereit ist, im Dienste der deutschen Kultur und der deutschen Arbeitsamkeit ihre Kräfte einzusetzen, kann nichts anderes, als sich mit ihrer ganzen Liebe und Treue unserem Führer zur Verfügung zu stellen.

Darum, ihr deutschen Frauen, zeigt, daß ihr mit eurem deutschen Volke, mit eurem Führer verbunden seid, zeigt der Welt, daß es in Deutschland zum ersten Male in einer zweitausendjährigen Geschichte nach Jahren der Not, Prüfung und Stählung wirklich einmal einen klaren, einheitlichen Willen gibt und kämpft mit, in ihr alle eure Schwestern sammeln und am 12. November zur Wahlurne bringt, damit ein neues Deutschland entsteht, ein neues „Ja“ unserem Führer dargebracht und der Welt zur Kenntnis gegeben werde. In diesem Sinne ein Sieg Heil der deutschen Frauen unserem Führer für Deutschlands Zukunft und Deutschlands Geltung und Deutschlands Ehre unter den Völkern der Erde.

Einen weiteren Aufruf erläßt Paula Siber, die Referentin für Frauenfragen im Reichsministerium des Innern und stellvertretende Führerin des Deutschen Frauenwerkes. Es heißt darin:

„Die Abstimmung am 12. November wird und muß der ganzen Welt die unlösliche Geschlossenheit von Volk und Regierung beweisen. Wir alle haben den Entschluß unseres Führers, aus dem Völkerbunde auszutreten, als befreiende Tat begrüßt. Deutschland hat den Kampf um seine elementarsten Lebensrechte aufgenommen: Den Kampf um Frieden und Brot.

Nie war ein Volk von ehrlicherem Friedenswillen be-

geist als das deutsche, nie hat eine Regierung noch ehrlicher um Arbeit und Brot bemüht als die nationalsozialistische, nie hat ein Staatsmann einen heroischeren Kampf für sein Land geführt als Adolf Hitler.

In diesen acht Monaten hat die Regierung bewiesen, daß alle ihre Maßnahmen ausschließlich von der hohen Verantwortung der Volksgemeinschaft getragen sind. Gerade auf dem ureigensten Gebiete der Frau liegen ihre vornehmsten Hochziele: Die Erhaltung der Familie, besondere Erleichterungen für Kinderreiche, Schutz und Pflege der Mutter, ohne dabei das Recht der unversehrten Frau auf Arbeit und Beruf irgendwie zu verneinen.

Eine tiefere Verwurzelung von Frau und Volkstum, eine größere, verantwortlichere Anerkennung und Verpflichtung als die des nationalsozialistischen Staates zur Frau kennt sonst kein Volk. Keine andere Weltanschauung baut den Begriff „Volk“ und „Volksgemeinschaft“ so auf der Familie auf, wie der Nationalsozialismus.

Deutsche Frauen! Wir stehen wieder an einem Wendepunkt unserer Geschichte. Es darf in diesem heroischen Kampfe der Regierung kein Mißverstehen, keine Gleichgültigkeit irgend eines Volksgenossen geben. Es darf auch keinen Frauengedanken geben, der gegenüber dem elementarsten Volksrecht auf Leben, Ehre, Arbeit und Freiheit für sich ein Einzelrecht beansprucht. Die deutsche Frau als Hüterin von Jugend und Familie, als Mutter ihrer Kinder, als gleichwertige, gleichverpflichtete Volksgenossin, muß wissen, daß sie Verrat an ihrem Volke begeht, wenn sie in dieser Stunde sich nicht zu seiner Führung bekennt.

Jede einzige eurer Stimmen ist wichtig! Jede einzige deutsche Frau gehört am 12. November an die Wahlurne! Es geht um die deutsche Familie, die deutsche Arbeit, die deutsche Ehre!

Die Bulgaren eingefreist

Auch Taneff und Popoff waren schon in Berlin. — Beobachtungen mit dem Opernglas.

Berlin, 6. November.

Als erster Zeuge erscheint Montag Polizeipräsident Heines-Breslau, der aus Italien zurückgekehrt ist und noch nachträglich zu den im Braunbuch gegen ihn erhobenen Vorwürfen ausfragt. Die Angestellten des Hotels „Haus Oberschlesien“ in Gleiwitz hatten bereits als Zeugen bekundet, daß Heines zur Zeit des Reichstagsbrandes in Gleiwitz gewesen sei.

Der Angeklagte Dimitroff ist für die Montag-Sitzung noch ausgeschlossen.

Polizeipräsident Heines-Breslau erklärt u. a.: Was in dem Braunbuch über mich behauptet wird, sind nichts anderes als unglaubliche Lügen. Ich glaube, durch die

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Robert Misch.

„Der Herr Doktor —?“
„Noch nicht zurück — über Land.“
„So möchte ich warten.“
„Warte — hier ist das Patientenzimmer. Oder kommen Sie privat?“
Das junge Mädchen errötete leicht und schien unglücklich.
„Ja, das heißt — ich — ich möchte den Herrn Doktor sprechen.“
„Sonst — wenn es nicht wegen der Prognose ist — dann könnten Sie es vielleicht mir oder der Frau Doktor bestellen.“
Das junge Mädchen war ganz blaß geworden. Sie hielt sich an einem großen Schrank fest, der auf dem breiten Vorflur stand, und fragte mit zitternder, ganz leiser Stimme:
„Die Frau Doktor? — Der Herr Doktor ist — ist verheiratet?“
„Ja, seit drei Monaten.“
Es war etwas dunkel im Flur und die dicke Emilie nicht gerade gelübt, in menschlichen Gesichtern zu lesen. Sonst hätte sie bemerken müssen, daß es wie ein kühles Weinen über die blassen, schlangenförmigen Züge ging.
Die leise, zitternde Stimme äußerte aber nach einer kleinen Pause:
„So möchte ich — möchte ich die Frau Doktor sprechen.“

„Wen darf ich nun meiden?“
„Sagen Sie nur — Fräulein Evers möchte in — einer privaten Angelegenheit.“

Die beiden schwarzgekleideten Frauen standen sich gegenüber. Die Fremde übertrug Ilse Carlotta um Haupteslänge.

Sie sprach nicht, sie starrte Ilse Carlotta nur regungslos an und brach dann plötzlich in einen wilden Strom von Tränen aus. So schneidend und jammervoll weinte das junge Wesen, daß Ilse Carlotta, von tiefem Mitleid ergriffen, ihre Hand erfaßte und sie leise und sanft streichelte.

„Töffen Sie sich nur. Wenn ich Ihnen helfen kann.“ Und leise fügte sie hinzu: „Leiden Sie Not?“

„Oh, Sie sind gut; und er ist so schlecht. Sie können ja nichts dafür.“

Ilse Carlotta ließ die zuckende Hand fahren und trat einen Schritt zurück.

„Von wem sprechen Sie?“

Die Fremde trocknete die Tränen und sagte fast tonlos, sich zum Gehen wendend:

„Ich will Ihnen keinen Kummer bereiten. Ich werde auf den Doktor warten.“

Ein so tiefer Jammer zitterte in ihren leisen Worten, daß Ilse Carlotta ihr nachging.

„Bleiben Sie. Sehen Sie sich, und sagen Sie mir alles. Haben Sie Vertrauen zu mir. Es handelt sich, wie es scheint, um meinen Mann.“

Die Fremde nickte wortlos.

„Sie kennen ihn schon lange?“

„Seit einem Jahr. Er hat —“ stoßend, zögernd rangen sich die Worte von ihren Lippen, „er hat nicht gut an mir gehandelt.“

„Er stand Ihnen nahe?“

Wieder das wortlose Nicken, und ein neuer Strom von Tränen.

Ilse Carlotta führte das junge Mädchen zu einem Sessel, ließ sie niederfallen, und fuhr ihr mit einer zarten liebenden Bewegung ihrer kleinen Hand über Haar und Wangen.

„So — so, weinen Sie sich nur aus. Ich weiß, wie wohl das tut.“

Und unter Tränen, Stöhnen und tiefem Gähnen beichtete das junge Ding dem jungen Weibe seine Leidensgeschichte.

Sie sei Klavier- und Sprachlehrerin in Erfurt. Der Doktor hätte ihr die Ehe versprochen und sie verführt, sich aber in den letzten Wochen wenig, zuletzt gar nicht mehr blicken lassen, auch ihre Briefe nicht mehr beantwortet. Und sie fühlte sich Mutter.

Die Heirat mit ihm sei ihre letzte Hoffnung gewesen. Wenn ihre „Schande“ in einigen Monaten zutage käme würde sie natürlich alle ihre Stunden, ihre ganze Existenz verlieren.

Ilse Carlotta hörte stumm zu, mit niedergeschlagenen Augen, als das arme Ding nun mit tränenverschleierter Stimme schilderte, wie er sie umgarnt, ihr in glühenden Farben das zukünftige Glück ausgemalt, tausendfach Wort und Ehre verpfändet, daß er nie von ihr lassen, sie zu seinem Weib machen würde.

„Und all die Briefe, die er mir geschickt hat. Noch vor wenigen Monaten hat er es mir geschworen — als Sie schon seine Frau waren.“

Durch die Fenster drang Winterdämmerung herein; wie zarte Schleier legte es sich auf die Welt draußen und alle Dinge hier drinnen, verhüllte langsam das schwarzgekleidete, arme Geschöpf, das jetzt zusammengebeugt, in stummem Schmerz vor Ilse Carlotta saß.

Ein Stiel stieg in ihr auf, ein schwer-lastender Kummer.

vorher vernommenen Zeugen aus Gleiwitz ist schon nachgewiesen worden, daß ich am 27. Februar in Gleiwitz war. Der Zeuge erklärt dann: Ich fühle mich hier auch als Vertreter der SA und deshalb will ich das eine sagen, daß die SA kaum mehr versteht — und das muß auch einmal gegenüber dem Auslande zum Ausdruck gebracht werden —, mit welchem Gang mit die Angeklagten hier behandelt werden.

Der Vorsitzende unterbricht den Zeugen und erklärt, daß dies nicht hierher gehöre. Der Prozeß ziehe sich im wesentlichen deshalb in die Länge, weil sehr viele Fragen gestellt werden. Es komme hinzu, daß die ganze Angelegenheit mit ausgedehnt werde auf die Frage, inwieweit der Kommunismus überhaupt schuld sei an terroristischen Vorkommnissen. Das erfordere selbstverständlich eine gründliche gehende Erörterung.

Wenn es sich nur um van der Lubbe gehandelt hätte, wäre es schneller gegangen.

Zeuge Heines: Es ist im Prozeß mehrmals gesagt worden, daß Torgler konzipiant sei. Ich muß schon sagen, daß ich Torgler auch oft in anderer Weise kennengelernt habe. Torgler ist der Syniker, dem ich absolut die Teilnahme an der Brandstiftung ohne weiteres zutraue. Er hat wohl manchmal bessere Formen als andere Kommunisten, aber in Wirklichkeit war er immer der, der die Hege anführte.

Wenn irgendwas war, sah man Torgler immer, wie er die anderen vorwärts trieb. Er war nicht derjenige, der geschrien hat, sondern der hinten stand und antrieb.

Vorsitzender: Sie haben als Polizeipräsident das Recht, so etwas auszusagen, weil es auch in ihren Amtsbericht gehört. Ich bitte Sie, nun zu dem eigentlichen Beweisthema zurückzukehren. Sie haben schon gesagt, daß Sie von Samstagabend bis Dienstag oder Mittwoch in Gleiwitz waren. Sie nehmen das auf Ihren Eid und daß Sie an dem Gegenstand der Anklage nicht beteiligt sind?

Zeuge: Das kann ich unter meinem Eid sagen, daß alles, was über meine Person im Braunbuch steht, meine Lüge ist.

Ich habe mit dem Reichstagsbrand in keiner Weise irgendwas zu tun.

Reichsanwalt Parrisius: Wann haben Sie Oberleutnant Schulz zum letzten Male gesehen?

Zeuge: Ich glaube bei der letzten Reichstagstagung Ende 1932.

Angeklagter Torgler wendet sich gegen die Bemerkung des Polizeipräsidenten Heines, er, Torgler, sei der Hege gewesen, und erklärt, gerade er habe zu wiederholten Malen verhindert, daß es zu irgendwelchen Prügeleien im Reichstag gekommen ist. Bei dem letzten Zusammenstoß am 6. Dezember hinter dem Präsidententisch bin ich hingeraunt und habe versucht, eine Prügelei zu verhindern.

Zeuge Heines: Ihre Rolle war nicht so zurückhaltend. Sie war nach meiner Meinung absolut so, daß Torgler mitten dabei war und keineswegs beschwichtigte, sondern absolut bei denen war, die die Schlägerei inszeniert hatten.

Der Zeuge Heines wird dann entlassen.

Als Belastungszeuge gegen Taneff wird dann der Kaufmann Bannert vernommen. Er bekundet, daß er früher Mitglied der KPD und bis zum November 1928 bei der Roten Hilfe tätig gewesen sei und dort in der Zeit vom Oktober 1927 bis Oktober 1928 wiederholt Taneff gesehen habe.

Auf eine Frage des Oberreichsanwalts erklärt der Zeuge es für möglich, daß Taneff damals seinen ständigen Wohnsitz nicht in Berlin hatte, sondern vielleicht immer dann aus Österreich kam, wenn eine Vernehmung notwendig war. Auch im Karl Liebknecht-Haus habe er Taneff wiederholt im Gespräch mit dem Funktionär Kragert gesehen. Er könne es deswegen mit Bestimmtheit behaupten, weil ihm Taneff damals durch seine eigenen rätigen Gesichtsbildung aufgefallen sei. Er habe ein etwas hängende Backe und erwecke dadurch den Eindruck als ob er ständig an Zahnschmerzen litt.

Der Angeklagte Taneff erhebt sich auf Anweisung des Vorsitzenden, der Zeuge Bannert sieht ihn an und erklärt:

Jawohl, das ist derselbe Mann.

Der Angeklagte Taneff bleibt bei seiner schon öfter ab-

mer, als sei ihr selbst so bitteres Geschick widerfahren. An welchen Mann war sie gebunden? Der Schleier zerfiel vor ihren Augen; die letzte Hülle fiel von der Seele dieses Mannes. Schauer sagte sie und tiefer, warmes Mitleid mit dem jungen betrogenen Geschöpf, das er wie eine Blume am Wege achlos zertritten.

Sie wollte etwas sagen, irgendein gutes, teilnehmendes Wort, aber es blieb ihr in der Kehle stecken. Und wieder streichelte sie nur leise Haar und Wangen der Fremden.

Die Flutur ging draußen. Der Doktor rief nach Licht. Man hörte Emilies Stimme: „Es ist jemand da —“, dann die Antwort des Arztes, ein leises Geflüster; und plötzlich erschien er in der Tür, trat schnell näher und blieb erschrocken stehen, als sich das junge Mädchen hoch aufrichtete, und ihn mit funkelnden Augen ansah.

„Teufel noch mal! — Was willst du — was wollen Sie hier? Wie kommen Sie hierher? — Kommen Sie auf mein Zimmer!“

„Daß sie nur hier!“ sagte Ilse Carlotta ganz kalt, mit leisem Hohn. „Und nenne sie nur du, ich weiß ja doch alles.“

„Was weißt du? Soll ich hier verhört werden? — Er hatte sich schnell gefaßt, und wollte der unbehaglichen Situation ein rasches Ende bereiten. „Wie können Sie sich erlauben, hier einzubringen — zu mir: er Frau? — Und dir bin ich keine Rechenschaft schuldig über Dinge, die sich lange vor meiner Hochzeit — Jeder Mann hat eben eine Vergangenheit.“

Die junge Fremde richtete sich hoch auf:

„Du Schuft!“

Es traf ihn wie ein Peitschenhieb; und es war einen Augenblick, als wollte er sich auf sie stürzen. Er wurde ganz blaß, zuckte sich zusammen. Seine Augen schimmerten

gegebenen Erklärung, daß er zum ersten Male am 24. Februar 1933 nach Deutschland gekommen sei.

Der Zeuge Kragert war zehn Jahre lang Mitglied der KPD und als technischer Angestellter im Karl Liebknecht-Haus und auch in der Nachrichtenabteilung beschäftigt. Er ist 1931 aus der Partei ausgetreten. Auf Grund der Bilder hat er gesagt, daß er Popoff und Dimitroff schon einmal gesehen haben müsse. Er erinnere sich aber nicht mehr wann und wo. Es komme die Zeit zwischen 1927 und 1929 in Frage. Es sei möglich, daß er mit Taneff auch gesprochen habe.

Rotfrontkämpferbund und KPD

Angeklagter Torgler: Hatten Sie den Eindruck, daß es der Partei ernst war mit der Bekämpfung jeder terroristischen Einstellung?

Der Zeuge bejaht dies.

Torgler: Sind nicht organisatorische Maßnahmen gegen solche Personen oder Gruppen getroffen worden?

Zeuge: Sie wurden immer getroffen, aber die Unterfunktionäre haben sie nicht immer so durchgeführt, wie sie durchgeführt werden mußten.

Oberreichsanwalt: Ist Ihnen bekannt, daß die Parole „Schlaet die Faschisten“ im Rotfrontkämpferbund und in den Flugblättern der Parteiorganisationen immer wiederholt worden ist?

Zeuge: Mir ist bekannt, daß diese Parole von Ruth Fischer ausgegeben worden ist, die ausgeschlossen wurde. Oberreichsanwalt: Auch in den letzten Jahren ist diese Parole in den Flugblättern noch erschienen.

Zeuge: Das ist allerdings bekämpft worden. Es war ein Erbübel des ehemaligen Rotfrontkämpferbundes, daß die Mitglieder dieses Bundes mit der Parteileitung vielfach nicht einverstanden waren.

Als nächster Zeuge wird der Steuerberater Jung vernommen. Der Vorsitzende teilt ihm mit, daß zwei russische Zeuginnen bekundet haben, Popoff habe sich von Mitte Mai bis Ende Oktober in Rußland aufgehalten. — Der Zeuge erklärt, er müsse dennoch bei seiner schon vor dem Untersuchungsrichter unter Eid gemachten Bekundung bleiben,

daß er Popoff mindestens 30- bis 40mal als Besucher der Wohnung des Kommunistenführers Kämpfer in der Zeiliner-Straße gesehen habe.

Er selbst wohne schräg gegenüber von Kämpfer.

Es war Popoff — Irrtum ausgeschlossen

Der Angeklagte Popoff erklärt, er betone nochmals, daß er 1932 in Moskau gelebt habe. Er fragt, ob dem Zeugen die Bekunde bei Kämpfer verdächtig erschienen seien?

Zeuge: Jawohl.

Popoff: Warum haben Sie sich nicht gleich bei der Polizei gemeldet?

Zeuge: Weil ich der Polizei damals selbst nicht traute. Von uns ist einmal eine Anzeige gemacht worden und am nächsten Tage wußten schon die Kommunisten davon.

Dr. Leichert: Kämpfer kommt doch noch als Zeuge! Vorsitzender: Leider nicht, er ist flüchtig geworden. Seit heute ist auch seine Frau verschwunden.

Auf verschiedene Vorhalte bleibt der Zeuge dabei, daß es sich bei dem Besucher Kämpfers um Popoff gehandelt habe. Ein Irrtum sei vollkommen ausgeschlossen.

Die Ehefrau des Zeugen Jung bestätigt dann als Zeugin im wesentlichen die von ihrem Manne gemachten Bekundungen. Sie sagt, sie sei fest davon überzeugt, daß der jetzige Angeklagte Popoff der Mann sei, der ihr damals wegen seines ausländischen Typs aufgefallen sei. Sie habe diesen Mann genau und oft beobachtet. Aus ihrem Fenster habe sie stundenlang zur Wohnung des Ausländers hinübergesehen. Sie habe dabei beobachtet, daß der Mann an einem Tisch mit Papier arbeitete. Sie habe auch Maschinengeklapper und Surren gehört, so daß sie annahm, daß dort Flugschriften vervielfältigt werden.

Rechtsanwalt Dr. Leichert: Haben Sie Ihre Beobachtungen mit dem bloßen Auge gemacht?

Zeugin: Nein, mit dem Feldstecher.

Nicht weniger als fünf weitere Zeugen haben Popoff im Sommer 1932 in Berlin gesehen und erklären mit Bestimmtheit, daß sie sich nicht irren.

gründlich vor Wut.

„Verlasse dies Haus — auf der Stelle. Ich werde für dich sorgen. Mehr kannst du nicht verlangen. Und du, Ilse Carlotta — geh' auf dein Zimmer. Du gehörst nicht hierher. Ich bin dir keine Rechenschaft schuldig, und verbiete mir hässliche Szenen. Das ist ja wie in dem Theater arrangiert.“

Ilse Carlotta blickte ihn stumm an; aber es lag eine so große Verachtung darin, daß er unbehaglich die Achseln zuckte. Das junge Mädchen war schluchzend, schreiend zusammengesunken.

Mit einem unterdrückten Fluch verließ Büsing das Zimmer, die Tür nach seiner Gewohnheit, wenn er schlechter Laune war, hinter sich zuschmetternd.

Eine Stunde darauf — tiefe Nacht deckte die spärlich erleuchteten Straßen Fichtentriebe — schlich eine dunkle Gestalt aus dem Hause des Doktors, zerschmettert und doch wunderbar getrübt durch die milde Stimme der kleinen Frau, die für sie zu sorgen, ihr alles Schwere abzunehmen versprach.

Und während sie durch Schnee und Eis dem Bahnhof zutrieb, gingen ihr die letzten Worte des jungen Weibes immer wieder durch den Sinn:

„Glauben Sie mir, Sie haben es leichter als ich. Und danken Sie Gott, daß es so gekommen ist. Sie wären an seiner Seite noch unglücklicher geworden als ich.“

Als der Doktor ziemlich spät in der Nacht aus der Kneipe heimkehrte, rief er sich erstaunt die Augen.

Seine Frau war nicht daheim — fort — fort all die Toilettengegenstände, die ihr gehörten.

Er ging schnell ins Wohnzimmer, ob sich nicht ein aufklärerischer Brief vorfände. Nichts. Er durchlief schnell die Wohnung.

(Fortsetzung folgt.)

Auf eine Frage an den Zeugen Maschinenauber Müller, warum er die ihm verdächtig erscheinene Tätigkeit Popoffs nicht der Polizei angezeigt habe, antwortet der Zeuge, weil die Polizei damals so marginal verurteilt gewesen sei, daß es keinen Wert gehabt hätte.

Einer der Belastungszeugen verbißt zurzeit eine Straft wegen Unterschlagung bei der Roten Hilfe; er ist, wie Popoffs Verteidiger feststellt, wegen Betrugs und Konkursvergehens sowie vom Staatsgerichtshof vorbestraft.

Die Weiterverhandlung wird auf Dienstag verlagert.

Konflikt in Danzig

Abbruch der Beziehungen zwischen Senat und Zentrum.

Danzig, 6. November.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat beschlossen, seine Beziehungen zu den Vorstandsmitgliedern der Zentrumsparlei abzubrechen wegen verschiedener schwerer Verstöße des Zentrums gegen die Ruhe und Sicherheit des Staates, insbesondere wegen böswilliger Anschuldigungen über angebliche Verfassungsverletzung des Senates durch die Personalpolitik.

Die Zentrumsparlei hatte an den Präsidenten des Senates eine Beschwerde gerichtet, in der behauptet worden ist, daß Angehörige der Zentrumsparlei verfassungswidrig zurückgesetzt würden und diese Beschwerde veröffentlicht. Dabei sind in Danzig nachweislich 50 Prozent der aus freien Arbeitskräften Neueingestellten Nichtangehörige der NSDAP hingegen steht die Zahl der Zentrumsbeamten und -angestellten in keinem rechtmäßigen Verhältnis mehr zur derzeitigen politischen Machtgruppierung. Der Senat erblickt in dem Verhalten der Zentrumsparlei ein derartiges Maß von nationaler Disziplinlosigkeit, Böswilligkeit und Sabotage, daß er es nicht mit der Autorität einer Regierung für vereinbar halten kann, mit führenden Angehörigen einer derartigen Partei Beziehungen zu pflegen.

Lokale Tagesrundschau

Gedenktage

8. November.

1773 Der preußische General Friedrich Wilhelm Frhr. v. Seydlitz in Dhlau gestorben.

1871 Der amerikanische Polarforscher Charles Francis Hall in Polarisbai gestorben.

Sonnenaufgang 7,09. Sonnenuntergang 16,13
Mondenaufgang 12,56. Monduntergang 20,30

Reif und Sonne!

Früh geht der Tag zur Reige, aber rein und klar. Was das Auge an den Himmel stößt, da springt aus dem aufstrebenden Horizont die rot-goldene Glut der sinkenden Sonne. Dünne, feine Nebel steigen auf vom Boden. Man schließt den Mantel fester, denn mit einem Mal wird es kalt. Ueber dem milchigen Schleier aber stehen blühend und blinkend die Sterne am nächtlichen Himmel.

Und dem jungen Tag entströmt ein schier winterlicher Atem. Rein Wunder: In der Nacht ist Reif gefallen. Ein silbergraue Schicht glänzt im kalten Frühdämmern an Hecken und Zäunen und überzieht die Wiesen und Dächer. Reif fällt das bürre Laub und von den letzten Blumen in den Gärten löst sich das letzte Blatt. Der Todeshauch der späten herbstlichen Nacht hat sie zerstört.

Bald aber ist der Tag wieder funkelnd von Sonne und Bläue. Der Reif ist längst schon verschwunden. Der warme Hauch und die freundliche Liebkosung einer milden Herbstsonne hat ihn verschluckt. Bis eines Tages Schneefall Reif auf den Dächern liegt...

Nun, die Gesetzmäßigkeit im All kennt keinen Stillstand. Unaufhaltsam vollzieht sich der Wechsel der Jahreszeiten. Und wir Menschen müssen uns bescheiden. Aber: Noch scheint die Sonne und einen jeden dieser schönen und prachtvollen Tage empfinden wir als ein Glück und als ein Geschenk.

— Am 12. November Flagg'n heraus! Um der Bedeutung des Abstimmungstages und der Verbundenheit von Volk und Führung nach außen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, flagen am 12. November die amtlichen Gebäude im Reich. Die Reichsregierung fordert das deutsche Volk auf, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

— Die Ausstellung von Wahlscheinen. Für solche Stimmberechtigten, die sich am Wahltag während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb ihres Wahlbezirks aufhalten, können nach den geltenden Bestimmungen Wahlscheine ausgestellt werden. Der Reichsminister des Innern weist darauf hin, daß die Gemeindebehörden die Frage, ob zwingende Gründe anzuerkennen sind, mit besonderer Sorgfalt zu prüfen haben.

— „Wilde Propaganda“ nur bedingt gestattet. Es wird darauf hingewiesen, daß sogenannte wilde Propaganda (Bemalen und Belieben von Geh- und Fahrbahnen, privaten und öffentlichen Gebäuden, Mauern und Bretterzäunen usw.) nur mit Genehmigung des jeweiligen Besitzers gestattet ist. In Fällen, wo diese Genehmigung nicht vorliegt, ist wilde Propaganda verboten. Die Polizei ist angehalten, dagegen nach Maßgabe der Gesetze vorzugehen.

— Steuerbefreiung für Wohnungsneubauten. Das zweite Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 (Reichsgesetzblatt 1, S. 651) schreibt bekanntlich eine Steuerbefreiung vor für Kleinwohnungen, die in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1936 bezugsfertig werden und für Eigenheim, die in der Zeit vom 1. April 1934 bis 31. März 1939 bezugsfertig werden. Die Befreiung läuft für Kleinwohnungen grundsätzlich bis zum 31. März 1939 und für Eigenheime grundsätzlich bis zum 31. März 1944. Die Befreiung erstreckt sich auf die Einkommensteuer, die Vermögensteuer und die Grundsteuer des Landes (Staats- und Grundsteuer); bei der Grundsteuer der Gemeinde und der Gemeindeverbände wird nur von der halben Steuerbefreiung gewährt. Zu diesen gesetzlichen Vorschriften hat der Reichsminister der Finanzen eine Durchführungsverordnung und einen Erläuterungserlaß herausgegeben. Der Erlaß kann von der Reichsdruckerei, Berlin SW. 68, bezogen werden (Preis 0,45 Mark).

— Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der in der Zeit vom 1. Januar d. Js. bis zum 2. November angemeldeten Fremden beträgt 85 294 Kurgäste und Passanten.

— Aktion gegen die SPD. in Wiesb.-Dohheim. Am 2. 11. 38 um 7 Uhr vorm. wurde von der politischen Polizei des Polizeipräsidiums Wiesbaden unter Hinzuziehung eines großen Aufgebots von Schutzpolizei in Wiesbaden-Dohheim eine umfangreiche Aktion gegen Mitglieder der SPD. unternommen, weil nach neueren Feststellungen und Beobachtungen die SPD. in letzter Zeit wieder eine regere Tätigkeit entfaltet. Im Verlaufe der Aktion wurden insgesamt 29 Personen — Angehörige der SPD — in Schutzhaft genommen und in das Polizeigefängnis eingeliefert. An verschiedenen Stellen wurde illegales Material — Zeitschriften, Bücher, Photoaufnahmen, Fahnen usw. — vorgefunden. In legendenreichen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

— 40 Jahre Geflügelzuchtverein Wiesb.-Viebrich. Im Jahre 1893 fanden sich in Viebrich a. Rh. einige Jünger in der Erkenntnis, daß Einigkeit stark mache, zusammen und gründeten den Geflügelzuchtverein. Diese Männer, von denen sich noch eine größere Anzahl bester Gesundheit erfreuen, setzten sich als Ziel: Förderung und Hebung der deutschen Geflügelzucht. Das in Grundsatze sind sie bis zum heutigen Tage treu geblieben und haben ihre Gedanken und Ideen durch Rat und Tat in gegenseitiger Unterstützung auf die heutige Generation übertragen. Mehr denn je ist es heute notwendig, in zäher Zusammenarbeit die Ziele zu erreichen. Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens veranstaltete der Verein an den Tagen vom 17. bis 19. Nov. d. J. in der gutbelichteten Rathaushalle der ehem. Militärkassierschule in Wiesb.-Viebrich eine große allgemeine Geflügelausstellung und so dort alle Züchter und Freunde, die am Aufbauwerk mitwirken wollen, auf die Veranstaltung durch Besichtigung und Besuch rege zu unterstützen. Der Verein läßt es sich angelegen sein, die Schau einer „führenden Schau“ in allen Teilen gleichzustellen nach den bereits vorliegenden Zusagen größerer Vereinigungen und namhafter Züchter wird Geflügel aller Art, vom kleinsten Zwerghähnchen bis zum besten Wirtschaftshuhn, alle Taubenrassen, Wassergeflügel aller Art und Tiergeflügel in großer Zahl vertreten sein. Für die Hausfrau werden die Abteilungen „Schlachtgeflügel“ und „Geflügel“ von besonderem Interesse werden. Um allen Volkes wegen die Beteiligung zu ermöglichen, sind Standgeld und Eintrittsgeld sehr niedrig gehalten, eine große Anzahl Ehren- und Klassenpreise zur Verfügung gestellt und namhafte Richter für die Bewertung der Tiere gewonnen. Die Leitung liegt in Händen des in Züchtereisen wohlbekannten Herrn E. Ohlemacher, Wiesbad. n. Viebrich, Gartenstraße 14. Niemand sollte es versäumen, sich anläßlich dieser Schau von dem Wert und Nutzen der deutschen Geflügelzucht zu überzeugen.

Reichsminister Dr. Frick in Mannheim
Samstag mittag 12.20 Uhr landete die von Rassel kommende Regierungsmaschine D 1310 „Germann Köhl“ auf dem Mannheimer Flugplatz. An Bord befanden sich Reichsminister Dr. Frick und sein Adjutant, die bei ihrer Ankunft durch Polizeipräsident Dr. Ramsperger, Polizeihauptmann Huber, Stadtrat Hofmann, Gauleiter Bärde und Flugplatzkommandant Major Graeb begrüßt wurden. Dr. Frick begab sich von Mannheim aus im Kraftwagen nach Landau, wo er vor 8000 Südpfälzern sprach. Nach der Rundgebung in Landau kehrte der Minister mit seinem Begleiter im Kraftwagen wieder nach Mannheim zu. Am Montag vormittag erfolgte der Rückflug.

Ministerpräsident Köhler in Schweigen
Große Wahlkundgebung.
Schweigen, 6. Nov. Unsere Stadt erlebte eine Wahlkundgebung, wie sie in diesem Ausmaße in keinem der vielen Wahlkämpfe der letzten Jahre zu verzeichnen war. In den Zirkelsäulen sprach zu einer nach Tausenden zählenden Menge Ministerpräsident Köhler. Die Geschäfte hatten pünktlich um 7 Uhr geschlossen und auch die Gaststätten schlossen in der Zeit von 8 bis 10 Uhr ihre Lokale. Zunächst sprach Kreisleiter Dr. Roth, der u. a. sagte: Adolf Hitler ist kein Sabelträger, das deutsche Volk ist nicht das Volk der Barbaren. Adolf Hitler hat an die gesamte Nation appelliert und verlangt, daß der letzte Deutsche eintritt für den Frieden.

Ministerpräsident Köhler ging zunächst auf die innerpolitische Lage ein. Bei dieser Wahl habe aller Kleinliche Haß und Zank aufgehört, denn nicht jeder Nationalsozialist könne so sein wie der Führer. Der Ministerpräsident ging dann auf die Außenpolitik ein und nach dem Vortrage ein. Jeder Deutsche werde am 12. November seine Pflicht tun und zunächst daran denken, daß er Deutscher ist. 14 Jahre lang seien wir das Objekt der Politik der Welt gewesen. Deutschland habe mit seiner nationalsozialistischen Revolution den Krieg letzten Endes doch gewonnen.

Autounfall in Wiesbaden — 2 Tote
Wiesbaden, 6. Nov. Ein Kraftwagen aus Wiesbaden lief auf der Chaussee nach Frankfurt mit dem Wagen eines Wiesbadener Zahnarztes zusammen und zwar so heftig, daß er in das Feld gerollt wurde und dort einem Mann und einer Frau den Tod brachte. Die Frau des Zahnarztes wurde schwer verletzt. Die Frau des Zahnarztes und deren Mutter wurden getötet.

200 Jahre „Sachsenspiegel“
ABD. Auf der Burg Falkenstein bei Ballenstedt im Ostharz wurde dieser Tage in einem feierlichen „Fing“ ein Gedenkstein für den Schöpfer des „Sachsenspiegels“, Eike von Repow, eingeweiht. Als Schöpfer hat dieser mittelalterliche Richter bis zum Jahre 1233 nach den Gesetzen jenes uralt deutschen Weistums Recht gesprochen, das vor 700 Jahren von ihm zum ersten Male im „Sachsenspiegel“ schriftlich niedergelegt wurde. Die über dem Seltetal aufragende Burg wurde ums Jahr 1100 erbaut und überdauerte die Jahrhunderte uneingekommen und unzerstört. Mit ihren mächtigen Räumen, die mit Waffen und Jagdtrophäen, mit Bildern, alten Möbeln und anderen Kunstwerken geschmückt sind, offenbart sie noch heute das traustolle Selbstbewußtsein eines deutschen Ritters und Edelmannes. Hier schrieb Eike von Repow zwischen 1224 und 1235 im Auftrage des Quedlinburger Stiftsvoogtes, Graf Hoyer von Falkenstein, in lateinischer Sprache seinen „Spiegel der Saren“, dessen Original sich jetzt in der Staatsbibliothek zu Berlin befindet.

Riesenwuchs bei Pilzen
In diesem Jahr scheinen die Pilze zum Riesenwuchs zu neigen. So wird von zwei Orten gemeldet, daß im Vorpächter Wald riesige Pilzgepiere, wie man sie in anderen Jahren kaum antrifft, gefunden worden sind. Der Maurer Andreas Ruh aus Würzburg entdeckte bei einem Waldspaziergang eine kolossale Porzellan, die er mit nach Hause nahm. Beim Wiegen ergab sich, daß sie ein Gewicht von 3,25 Pfund hatte.
Ganz abenteuerlich klingt eine Meldung aus Lampertheim: Von dem Wochenendler Frey in Reischloß wurde im Vorpächter Wald ein Pilz von außergewöhnlichem Ausmaß und Gewicht gefunden. Das Riesenexemplar hatte einen Durchmesser von 60 Zentimeter, eine Höhe von 31 Zentimeter und das erstaunliche Gewicht von 34 Pfund. Aus einem dicken Strunk erheben sich viele derbe, wellige Hüfte, die dachziegelartig übereinander liegen. Der Pilz gehört zur Art der Porzellan und ist von Pilzschwarzfäule als ein Riesenporzellan festgestellt worden. Der Geruch und Geschmack des Fleisches sind fäulend. Der Porzellan wegen seines zähen Fleisches als Gemüse nicht brauchbar. Doch geben die ausgekochten Pilze einen schmackhaften Suppe.

Buntes Mosaik
Die Schlafkrankheit
Aus den Vereinigten Staaten kommen in der letzten Zeit Meldungen, daß in St. Louis die Schlafkrankheit bereits über 200 Todesopfer verschlungen hat. Diese Krankheit wurde zum ersten Mal von dem bekannten deutschen Gelehrten Professor Koch in den 80er Jahren in den deutsch-afrikanischen Kolonien an den Menschen entdeckt. Professor Koch beobachtete eine Epidemie, bei der die Eingeborenen schlafend starben, ohne daß sie aufgewacht oder gerettet werden konnten. Professor Koch kam nun bei seinen Untersuchungen am Kongo zu dem Ergebnis, daß die berüchtigte Tse-Tse-Flye der Erreger der furchtbaren Krankheit ist und sie auf die Menschen überträgt. Er bekämpfte die Fliege mit einem Präparat, das später den Namen „Bayer 205“ erhielt. Die neue Krankheit wurde von der internationalen Ärzteschaft mit dem Namen „Schlafkrankheit“ bedacht. Die Krankheit selbst konnte bis jetzt nicht wirksam bekämpft werden. Vielfach tritt bei Schlafkrankheiten, die vom Tod verschont bleiben, Verblöbung und Epilepsie ein. Robert Koch land übrigens die Erreger der Cholera, des Typhus, der Diphtherie, der Malaria, der Pest und des Rückfallfiebers und wurde so einer der größten Wohltäter der Menschheit.

Handel und Wirtschaft
(Ohne Gewähr.)
Mannheimer Produkten-Großmarkt vom 6. November:
Offizielle Preise des Mannheimer Großmarktes für Getreide und Futtermittel per 100 Kilogramm, waggonfrei Mannheim: Weizen, inl. 19.50 bis 19.60; Festpreise Bezirk 9 18.90, Bezirk 10 19.10, Bezirk 11 19.40; Roggen, inl. 16.40 bis 16.50, Festpreis Bezirk 9 15.90, Bezirk 8 15.60; Hafer, inl. 14; Sommergerste, inl. 18 bis 19; Pfälzer Gerste 18.50 bis 19.50; Futtergerste 16.75 bis 17; Mais mit Sad 18.50; Erbsen 16.25 bis 16.50; Sojabohnen 14.50 bis 14.75; Raps- und Sesamöl 12 bis 12.25; Palmöl 14.25; Rapsöl 17; Sesamöl 16.50; Leinöl 17; Bierschrot mit Sad 16.50; Trockenhefe 8.75 bis 9; Rohmelasse 8.25 bis 8.50; Wicken, l. 5.40 bis 5.70; Rottklee 5.70 bis 6; Luzernehefe 7; Preßkuchen (Roggen und Weizen) 2, (Hafer und Gerste) 1.80 bis 2; Stroh, gebündelt (Roggen und Weizen) 1.40 bis 1.70, (Hafer und Gerste) 1.20 bis 1.40; Weizenmehl, Spezial Rull mit Austauschweizen 29.40, Dezember 29.55, Januar 29.70; Weizenmehl, Spezial Rull aus Inlandsweizen 27.90, Dezember 28.05, Januar 28.20; Roggenmehl, nordb. 21.50 bis 22.50; pfälz. und südd. 22.75 bis 23.75; Weizenkleie, feine mit Sad 9.75, grobe 10.25; Roggenkleie 8.75 bis 9.50; Weizenfuttermehl 10.75; Roggenfuttermehl 10.25 bis 12.50; Weizenmehlschrot 14.50 bis 15.75 Markt. — Tendenz: Getreide und Mehl ruhig, Futtermittel stetig.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 6. November. Auftrieb: 378 Ochsen, 108 Bullen, 490 Kühe, 447 Färsen, 394 Kälber, 236 Schafe und 4031 Schweine. Marktverlauf: Großvieh ruhig, Ueberstand; Kälber langsam; Schafe reger; geräumt; Schweine gedrückt, Ueberstand. Schweine über Notig verkauft wurden zwei Stück zu je 54, 39 Stück zu 53, 127 Stück zu 52 Markt per 50 Kilogramm Schlachtgewicht. Preise: Ochsen: a) 29 bis 31, b) 2. 26 bis 28, c) 20 bis 25, Bullen: a) 27 bis 30, b) 23 bis 26; Kühe: a) 23 bis 27, b) 19 bis 22, c) 15 bis 18, d) 11 bis 14; Färsen: a) 29 bis 32, b) 26 bis 28, c) 22 bis 25; Kälber: Sonderklasse ohne Notig; a) 35 bis 39, b) 29 bis 34, c) 24 bis 28, d) 20 bis 23; Schafe: e) 26 bis 28, f) 23 bis 25, g) 18 bis 22; Schweine: h) 48 bis 51, c) 47 bis 50, d) 43 bis 49 Markt per 50 Kilogramm Schlachtgewicht.

Frankfurter Getreidebörse vom 6. November. Es notierten: Weizen 193; Roggen 161 bis 162; Sommergerste 181 bis 183.50; Hafer, inl. 137.50, alles per Tonne; Weizenmehl, Spezial Rull mit Austauschweizen 28.75 bis 29.65; Südd. 23.50; Weizenkleie 9.75; Roggenkleie 9.25.

Sport und Spiel	
Fußball im Reich	
Länderspiel.	
In Magdeburg:	
Deutschland — Norwegen	2:2 (2:0)
Fußball in Süddeutschland	
Pflichtspiele der Gauliga.	
Gau 13 (Südwest):	
1. FC Kaiserslautern — SV Wiesbaden	0:5
Wormatia Worms — Eintracht Frankfurt	1:0
FSV Frankfurt — Kickers Offenbach	2:2
FSV Mainz 05 — Borussia Neunkirchen	2:1
Phönix Ludwigshafen — FK 03 Birkenfeld	0:2
Sportfreunde Saarbrücken — VfL Olgym. Worms	2:3
Gau 14 (Baden):	
SC Freiburg — Karlsruher FV	4:2
SV Waldhof — VfR Mannheim	1:0
Phönix Karlsruhe — VfB Mühlburg	2:1
Germania Brühl — VfL Neckarau	3:1
Gau 15 (Württemberg):	
Ulmer FV 94 — SV Feuerbach	1:1
Stuttgarter Kickers — Sportfreunde Stuttgart	3:1
VfR Heilbronn — SC Stuttgart	2:1

Letzte Meldungen
In Mussolinis Hand vereinigt
Marine- und Luftfahrtminister zurückgetreten.
Rom, 6. November.
Der italienische Marineminister Admiral Siriani und der Luftfahrtminister Balbo haben ihre Demission eingereicht. Ebenso sind die Unterstaatssekretäre Russo vom Marineministerium und Riccardi vom Luftfahrtministerium von ihren Posten zurückgetreten. Der König hat die Demission angenommen und die beiden Ministerien der Marine und der Luftfahrt dem Regierungschef Mussolini übergeben.
Zum Unterstaatssekretär des Luftfahrtministeriums ist Generalmajor Balbo und zum Unterstaatssekretär im Marineministerium Admiral Cavagnari berufen worden. Marshal Balbo ist zum Gouverneur von Lybien ernannt worden, während Admiral Siriani Präsidenschaft und Leitung der Industrieunternehmung Caglie übernimmt. Der Chef der italienischen Regierung hat an die beiden zurückgetretenen Minister herzliche Handschreiben gerichtet.

Die Spannung Rußland-Japan
Japanische Militärflugzeuge über Sowjetgebiet.
Moskau, 6. November.
Aus Wladivostok wird der Telegraphenagentur der Sowjetunion gemeldet:
Südwestlich von Wladivostok, über den auf Sowjetgebiet gelegenen Dörfern an der Westküste der Amur-Bucht Slawjanka, Barabaisch, Mramorenko und Ostschinnikowo erfolgten Flüge japanischer Militärflugzeuge. Unter diesen Flugzeugen befanden sich acht Erkundungsflugzeuge und ein Bombenflugzeug.
Er weiß von nichts
Tokio, 6. Nov. Das japanische Kriegsministerium erklärt, abgesehen von der halbamtlichen Moskauer Meldung liege ihm keine Nachricht über den angeblichen Flug japanischer Flugzeuge über sowjetrussischem Gebiet vor.

Jagdpächter erschießt Wildbieb
Kassel, 7. Nov. Als ein Kasseler Jagdpächter im Gemeindewald von Klein-Calden sich auf seinem Hochsitz befand, trat plötzlich aus den Tannen ein Mann, der sofort sein Gewehr auf den Jagdpächter in Anschlag brachte. Dieser kam ihm jedoch zuvor und tötete den Mann durch einen Kopfschuß. Bei dem getöteten Wildbieb handelt es sich um einen Arbeiter aus dem benachbarten Mönchshof.
Turbineexplosion in Großkraftwerk
Stettin, 6. Nov. Im Stettiner Großkraftwerk explodierte der große 32 000-PS-Turbogenerator und wurde vollständig zerstört. Ein Elektromonteur wurde schwer, ein Obermaschinenführer leicht verletzt. Zentnerschwere Maschinenteile durchschlugen Decken und Mauern des Generatorenhauses. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Hingerichtet
Schneidemühl, 6. Nov. Der Maurer Wiesten aus Schneide, Kreis Ratow, wurde hingerichtet, weil er im Februar dieses Jahres sich an einem 16jährigen Mädchen vergangen und sie ermordet hatte.

Schweres Flugzeugunglück — Sieben Tote
Shrewsbury (New Jersey), 6. Nov. Bei einem Flugzeugunglück fanden sieben Menschen den Tod. Ein Flugzeug der nationalen Garde stürzte auf ein Wohnhaus nieder und setzte es in Brand. Außer den beiden Fliegern kamen ein Mann, eine Frau und drei Kinder ums Leben.

Für eilige Leser
1.: Im Reichstagsbrandstifterprozeß wurde am Montag Polizeipräsident Heines-Breslau als Zeuge vernommen. Heines widerlegte eine Reihe weiterer Lügen des Braunschweiger.
2.: Ministerpräsident Göring ist Montag mit dem Flugzeug in Rom eingetroffen.
3.: Mitglieder des Deutschen katholischen Gesellenvereins in Ansonienhütte wurden von Mitgliedern der polnischen Vereinigung „Blauehemden“ überfallen.
4.: Der Senat der Freien Stadt Danzig hat die Beziehungen zum Danziger Zentrum abgebrochen.

Wochenplan des Nassauischen Landestheaters zu Wiesbaden.

Großes Haus.

Dienstag, 7. Pr. 2. St. H. A. 9. „Simone Boccanera“, Oper.
Anf. 20, Ende etwa 22.30.
Mittwoch, 8. Nov. Pr. 3. St. H. B. 9. „Die Fledermaus“, Operette.
Anf. 19.30, Ende nach 22.5.
Donnerstag, 9. Pr. 3. St. H. C. 9. „Der Wildschütz“, Oper.
Anf. 19.30, Ende etwa 22.30.
Freitag, 10. Pr. 4. St. H. F. 9. In neuer Inszenierung: Der Ring der Nibelungen Vorabend: „Das Rheingold“, Anfang 20, Ende etwa 22.30.
Samstag, 11. Pr. 4. St. H. G. 8. „Tosca“, Musikdrama. Anf. 20, Ende etwa 22.30.
Sonntag, 12. Pr. 4. St. H. H. 10. „Arabella“, Komödie. Anfang 19.30, Ende etwa 22.30 Uhr.

Kleines Haus.

Dienstag, 7. Pr. 3. II 8. „Konjunktur“, Komödie. Anfang 20, Ende etwa 21.45.
Mittwoch, 8. Nov. Pr. 3. III 9. Hand-Sachs-Abend (Das Kälbchen — Der gestohlene Hahn — Sankt Peter — Der Hahndieb). Anfang 20, Ende etwa 21.30 Uhr.
Donnerstag, 9. Pr. 3. IV 10. „Minna von Barnhelm“, Lustspiel. Anfang 20, Ende gegen 22.30 Uhr.
Freitag, 10. Pr. 3. V 9. Zum letzten Male: „Einmütig“, Schauspiel. Anfang 20, Ende etwa 22.30.
Samstag, 11. Pr. 4. Außer St. H. „Meine Schwester und ich“, Operette. Anfang 20, Ende etwa 22.30.
Sonntag, 12. Pr. 3. II 9. In neuer Inszenierung: „Glaube und Heimat“, Schauspiel. Anfang 20, Ende gegen 22.30.

Aufruf!

Wir machen die Bevölkerung darauf aufmerksam, daß in den einschlägigen Geschäften Pfennigbüchsen aufgestellt sind, deren Einnahmen restlos dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden.

Heil Hitler

Der Kreiswart der NSD.-Wohlfahrt
Thorn.

Hausfrauen!

Vergessen Sie nicht

die **Heißmangel** zu benutzen!

Es ist Ihr Vorteil und die Wäsche wird wie neu. —

Heißmangel „Silanda“,
Waldstraße 115.



Gesangverein „Sängerlust“

gegr. 1920 Waldstraße 115 gegr. 1920

Dienstag, den 7. Novbr., abends 8.45 Uhr

Gesangsprobe

bei Schmiger.

Der Vorstand.



Radfahr-Berein Waldstraße.

Mitglied des Hess. und Nass. Radfahrer-Bundes

Jeden Dienstag und Donnerstag abend 8.30 Uhr
Fahrstunde

in Gailbau Schmiger.

Der Fahrwart.



Zieh' einen Zapp-Mantel
an, das hilft!!

Der fortschrittliche Mann ist heute nicht mehr erkältet. Wieso? Weil es ein Mittel gibt gegen jede Witterung, Kälte und Nässe. — Zieh' einen Zapp-Mantel an, das hilft! Der schützt Dich vor jedem Wetter, hält Dich immer gleichmäßig warm — und die Qualität ist — fabelhaft — außerdem kommt es in flotten Formen. Und Preis? — überaus raschend billig, also auf zu Zapp.

den gewissenhaften Fachleute für Herren- und Damen-Kleidung.

Zapp
WIESBADEN

Ecke Kirchstraße u. Paulbrunnenstr.

Radio

alle Fabrikate
Grosse Auswahl
neuester Modelle
Nicht nur gegen bar,
auch auf Teilzahlung
Volksempfänger
sofort lieferbar
Nähmasch. mtl. 7 M.
Fahrräder mtl. 10 M.
Motorräder von 20 M.
monatlich an
gegen entspr. Aufschlag
Reparaturen —
Antennenbau
Teile und Röhren
100-Volt-Node 4.80 M.

Gottfried

Grabenstraße 28
Telefon 23895
gegr. 1900.

Für Radio und Nähmaschinen werden Bedarfsdeckungscheine, Ehestandsbescheinigungen angenommen.

Seelische Beratungen Karten- und Handlesekunst

Frau Voss

Schiersteinerstr. 26, 2. L.
Nur Damen.

Gesuche, Eingaben usw.

Schreibe ich Ihnen billiger
(von 0,10 an). Rauch,
Mosbacherstr. 29, Eingang
Dolfsstraßen.

Inserieren bringt Gewinn!

Kommen u. sehen! Neuser

Lassen Sie sich einmal die schönen Anzüge, Mäntel und Hosen zeigen, die ich zu billigen Preisen anbiete. Sie werden gerne kaufen, wenn Sie sich überzeugt haben.

Wiesbaden
Ecke Neugasse
u. Friedrichstraße

Für nasse und kalte Tage!

Damen-Umschlagshuhe	von 1 ¹⁰ an
Damen-Daschenschuhe	Wolle mit Baumwolle von —.95 an
Preiswerte Hauschuhe	mit Allgummisohle . . Herren 88 Pfg., Damen —.58
Tragenstiefel	mit warm. Futter, braun und schwarz 6 ⁹⁰
Damen-Tourenstiefel	braun mit wasserdichtem Futter 9 ⁹⁰
Herren-Tourenstiefel	schwarz und braun, wasserdichtes Futter, Zwischensohle 6 ⁹⁰
Herrenstiefel	schwarz mit Zwischensohle Ringbesatz und Derbyschnitt 8 ⁹⁰

ALTSCHÜLER
das bekannte Schuhhaus
Welltrigstraße 32

Adolf Schmidt

Ochsen-, Kalb- und Schweine-Metzgerei
Waldstraße 88
Telefon 23688

Lieferung von la. Fleisch- und Wurst-Waren.
Eigene Kühlanlage Lieferung frei Haus

Die haltbare **Dauerwelle**
die duftige **Wasserwelle**
der individuelle **Haarschnitt**
und die moderne **Frisur**
sowie Ihre **Parfümerien** im

Salon Kühn

Langgasse 11, 1. Etage.

Schützenhof-Apotheke



Drucksachen

jeglicher Art und Ausführung
für Behörden, Industrie und Gewerbe, Private und Vereine werden unter reeller und schneller Bedienung bei billigster Berechnung ausgeführt.

Lokal-Anzeiger f. d. Stadtteil W.-Waldstrasse
Jägerstrasse 18



Schuhwaren-
Großverkauf
neue fescche Modelle
enorm billige Preise
Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22.

Brot- und Feinbäckerei HUGO ERTEL

Waldstrasse, Ecke Jägerstrasse
Telefon 21001

empfiehlt sich in

Lieferung sämtlicher Backwaren
Kaffee- und Teegebäck

2 mal täglich frische Brötchen

Lieferung sämtlicher Backwaren frei Haus.

Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb.

Süßwaren

sind

gesund
nahrhaft
billig!

Wir empfehlen:

Bunte Kolosfloren	1/4 Pfd. 15 Pfg.
Kremhütchen	1/4 Pfd. 18 "
Sortiment-Schokoladen, 50 g	nur 10 "
Milch-Rußschokolade, 100 g	nur 20 "
Gulnar-Schokoladen-Sortiment, 100 g	25 "
Stollwercks Corona-Sortiment 100 g	30 "
Esjet-Schnitten, bfn. ca. 100 g	35 "
Hustentrollen	10 u. 5 "
Fenchelbonbons	1/4 Pfd. 20 "
Honigwaben	1/4 " 25 "
Eufalptusbonbons	1/4 " 25 "
Pojer Kakaos	1/4 Pfd. ab 18 "

Heute eintreffend:

Frisch geschlachtete

Suppenhühner 79 Pfg.
Pfund nur

Bestellscheine für verbilligte Haushalts-
margarine zum Höchst-
preise von 38 Pfg. für ein Pfund werden
entgegen genommen.

Verkauf an Jedermann!

Rhein-Main